// Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 275. Dienstag, den 24. November 1891.

Tagesschau.

Unser Kaiser ist am Freitag Abend von den Hofjagden in Letzlingen wieder in Potsdam angekommen. Am Sonnabend Vormittag hatte der Kaiser eine etwa einstündige Unterredung mit dem Chef des Generalstabes der Armee, Graf von Schlieffen. Am Nachmittag ertheilte Se. Majestät dem chilenischen Militär-Attachee, Oberstlieutenant Gormag, eine Audienz, welcher ihm chilenische Waffen überreichte. Später wurde noch der Prinz Justus Croy empfangen. Am Abend fand zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich im Muschelsaal des neuen Palais ein größeres Festmahl von 70 Gedecken statt. Am Sonntag besuchten die Kaiserlichen Majestäten den Gottesdienst in der Friedenskirche und verbrachten den Rest des Todtenfestes in stiller Zurückgezogenheit. — In den Mausoleen zu Charlottenburg und Potsdam wurden Kränze auf den Särgen der dort ruhenden Kaiser niedergelegt.

Das Jagdschloß des Kaisers in den Vogesen Gensburg, zur Gemeinde Oberhaslach gehörig, liegt, von Wiesen umgeben, in einem der schönsten Theile der waldreichen Vogesen. Kaum eine halbe Meile von dem Schlößchen entfernt, beginnt das große kaiserliche Jagdgebiet, woselbst sich ausgedehnte Jagdgelegenheit auf Sauen, Hirsche und Auerhähne befindet. Diese Lage des Schlößchen war es, welche den Fürsten Hohenlohe veranlaßte, dasselbe mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und Wiesen für den Preis von 42 000 Mark anzukaufen und dem Kaiser als Jagdschloß anzubieten. Demnächst wird dem Monarchen ein Situationsplan des Wohngebäudes vorgelegt werden, damit er über die Einrichtung desselben die nöthigen Verfügungen treffen kann. Das Haus ist erst vor einigen Jahren von dem bisherigen Inhaber, einem Straßburger Bürger, neu erbaut worden und enthält 12 Zimmer. Historisch und merkwürdig ist der idyllisch und einsam gelegene Ort in so fern, als im Jahre 1855 der Besitzer dort Ausgrabungen nach einer dem heiligen Sebastian geweihten Kapelle anstellen und diese freilegen ließ. Die Reste dieser 5 Meter langen und ebenso breiten Kapelle, in welcher ein wohl erhaltener Taufstein aus dem 15. Jahrhundert aufgefunden wurde, sind in den Kauf nicht mit einbegriffen.

Der „Nat.-Ztg." ist folgende Zuschrift von Ernst von Wildenbruch zugegangen: „Das Reutersche Bureau verbreitet in ausländischen Zeitungen die Nachricht, daß S. Majestät der Kaiser mich beauftragt habe, die von dem Abgeordneten Herrn Eugen Richter verfaßten Sozialdemokratischen Zukunftsbilder zu dramatisiren. Obschon es kaum der Mühe werth erscheint, an ein Gerede, das den Stempel des „schlechten Witzes" so offenkundig an der Stirn trägt, auch nur eine Minute Zeit zu verschwenden, halte ich es doch für angemessen, hiermit öffentlich zu erklären, daß an der Sache kein wahres Wort und die Nachricht von Anfang bis zu Ende erfunden ist."

Keine neuen Reichs-Anleihen. Gegenüber der vielseitig gehegten Annahme, daß bereits im Frühjahr nächsten Jahres Preußen und das Reich zu neuen Anleihen schreiten werden, verlautet von maßgebender Seite, daß der preußische Staat für 1892 voraussichtlich, wenn nicht besondere Umstände eintreten sollten, keinen Bedarf an neuen Anleihen hat. Es seien aus den bereits flüssig gemachten Krediten noch genügende Beträge für die Geldbedürfnisse Preußens zur Verfügung Keinesfalls dürfte aber, falls die Einnahmen sich nicht in der vorgesehenen Weise entwickeln sollten, vor dem Herbst nächsten Jahres eine Neuemission erfolgen. Die Verhältnisse des Reichs seien ganz gleiche.

Die Reform des Schulwesens in Preußen soll bei den höheren Schulen nicht stehen bleiben, vielmehr sind, wie es heißt, alle Vorbereitungen getroffen, das Mittelschulwesen in gleicher Weise zu reformiren, sobald man die Pläne bezüglich des höheren Schulwesens durchgeführt hat. Man sagt, es sei im preußischen Kultusministerium bereits ein Entwurf über das mittlere Schulwesen fertig gestellt, im Uebrigen aber sei beschlossen, die betreffenden Entwürfe nicht wie beim höheren Schulwesen, einer besonderen Commission zu unterbreiten. Daß auch das höhere Töchterschulwesen einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden soll, ist gemeldet.

In Sachen des Entwurfs zum Trunksuchtsgesetz ist es von Interesse, auch die Stimmen der Aerzte zu hören. Einzelne Aerzte, wie Dr. Schmitz in Bonn, haben sich darüber schon geäußert. Jetzt wollen auch die Aerztekammern zu dem Entwurfe Stellung nehmen, und zwar sollen alle preußischen Kammern ihr Urtheil über den Entwurf abgeben. Die Aufforderung dazu geht von der Berliner Aerztekammer aus, welche ihrerseits die Anregung dazu von dem Geh. Sanitätsrath Dr. Bär vom Gefängniß Plötzensee erhalten hat, dessen Studien über den Alkoholismus im Wesentlichen die Unterlage für die Begründung des Trunksuchtsgesetzes abgegeben haben. Unter diesen Umständen lautet das Votum der Berliner Aerztekammer genau im Sinne des Entwurfs. Die drei Thesen, welche die Kammer zur Annahme vorschlägt, lauten: „Die Aerztekammer erklärt: 1) Durch den Mißbrauch geistiger Getränke werden schwere Schädigungen des körperlichen, geistigen und sittlichen Lebens in großen Volksschichten hervorgerufen. 2) Eine Bekämpfung dieses weit verbreiteten Uebels ist dringend nothwendig und einem gesetzgeberischen Vorgehen der Reichsregierung gegen dasselbe aus diesem Grunde mit freudiger Genugthuung zuzustimmen. 3) Als besonders nothwendig und wirksam in moralischer und sanitärer Beziehung ist vom ärztlichen Standpunkte aus die beabsichtigte gesetzliche Bestimmung über die Entmündigung und über die zwangsweise Unterbringung der Trunksüchtigen in besonderen, unter ärztlicher Leitung stehenden und vom Staate beaufsichtigten Trinkerheilanstalten zu erachten."

Die im Reichstage eingebrachten Anträge wegen Bekämpfung der im Bank- und Börsenwesen hervorgetretenen Auswüchse werden wahrscheinlich am kommenden Mittwoch über acht Tage berathen werden. Die verbündeten Regierungen werden die Entschließung des Reichstages abwarten, und dann erst wird sich der Bundesrath mit dieser Sache beschäftigen.

Die Petitionskommission des Reichstages beschäftigte sich mit einer Petition, das Apothekerwesen reichsgesetzlich zu regeln. Der anwesende Regierungskommissar Geh. Rath Dr. Hopf erklärte, eine Regelung der Apothekerfrage durch Reichsgesetz sei sehr schwer. Die Reichsregierung verkenne die obwaltenden Mißstände keineswegs, aber die Verschiedenheiten in der Gesetzgebung der Einzelstaaten seien so groß, daß es nicht leicht sei, derselben Herr zu werden. Die Petition wird dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme überwiesen.

Ueber die Rückkehr der Sachsengänger nach dem Osten schreibt die „Magd. Ztg.": Der Abzug der Sachsengänger hat in den letzten Tagen seinen Höhepunkt erreicht; in den Vormittagsstunden trifft jetzt täglich ein Sonderzug hier ein. Die Gesammtzahl der über Magdeburg nach ihrer Heimath Zurückkehrenden wird auf 15 000 geschätzt. Die Zeit der Rückkehr hat sich in diesem Jahre wegen der verspäteten Ernte etwas verschoben. Die Leute haben durchweg ein gesundes Aussehen, alle sind mit vielen Sachen in Koffern, Körben, Kisten und Packeten beladen, die sie sich durch ihre Arbeit erworben haben und nun mit in die Heimath nehmen.

Es ist bezeichnend für die Verschlimmerung der Zustände in Rußland, daß von russischer Seite wieder allerlei Gerüchte über eine Annäherung an Deutschland ausgesprengt worden: es sollen Verhandlungen mit dem deutschen Reiche über Zollfragen angeknüpft sein, der Czar soll einen freundlichen Brief an den deutschen Kaiser geschrieben haben, er soll wieder einmal den Gedanken eines Besuches in Berlin in Erwägung ziehen, und was der durchsichtigen Manöver zur Hebung der russischen Kourse mehr sind. In Deutschland legt Niemand derartigen Ausstreuungen irgend welche Bedeutung bei; so lange die russische Politik nicht in ihren Grundzügen eine vollständige Umwandlung erfährt, wird man in allen solchen Gerüchten den Versuch erblicken, die deutschen Börsen und das deutsche Kapital trotz Allem, was geschehen ist, doch wieder für die finanzielle Unterstützung Rußlands zu gewinnen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung vom 21. November.

Die zweite Berathung des Krankenkassengesetzes wird bei § 6 fortgesetzt. Birchow (freis.) beantragt, daß zur Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern nur approbirte Aerzte zugelassen werden sollen.

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Freilich hoffte ich fest darauf. Als das Grab ganz unbemerkt blieb, meine Schulden aber schon eine drohende Höhe erreichten —"

„Spielschulden," warf der Assessor dazwischen.

„Die schlimmsten, wie Sie wissen — da entschloß ich mich, die Leiche aus ihrem Versteck zu nehmen und derselben ein sichtbares Grab zu geben."

„Und Sie vermochten dies ohne Schaudern auszuführen?" rief Steinmann mit einer Geberde des Abscheus.

„O nein, es kostete mir eine furchtbare Ueberwindung, aber ich hatte keine Wahl. Für Riehl's war es ebenfalls besser, da Vater und Tochter immerhin unter einem gewissen Verdacht dahinlebten und das Vermögen des todten Kindes sozusagen herrenlos war. Der Böse mußte sein Spiel haben, daß gerade in jener Nacht die drei Eckensteher sich's dort bequem gemacht und daß Pascha mein Begleiter, eine Art Freundschaft mit den Strolchen geschlossen hatte. Ich mußte, wie Sie wissen werden, ihr Schweigen erkaufen und mich sozusagen in ihre Hand geben, obwohl ich im Grunde nichts verbrochen hatte."

„Das ist nun einmal, wie der Dichter sagt, der Fluch der bösen That," sagte Steinmann achselzuckend. „Wußten Sie, daß der Knabe jene arabische Münze, welche der alte Riehl an seiner Uhrkette getragen und die seine Verhaftung bewirkte, noch als Leiche in der Hand hatte?"

„Nein, beim Himmel, das wußte ich nicht, Herr Assessor, ich hätte sie jedenfalls doch erst entfernt. Sie werden mir das glauben müssen, da ich sein Schwiegersohn zu werden hoffte. Seine Verhaftung traf mich wie ein Donnerschlag —"

„Und doch traten Sie nicht mit der Wahrheit hervor," sprach Steinmann im strengsten Tone, „ließen den würdigen Greis unter der furchtbaren Anklage im Gefängniß und haben dadurch seinen vorzeitigen Tod verschuldet."

Hamburt ließ wie vernichtet das Haupt sinken. „Ich habe mich stets mit der Hoffnung getröstet, daß man ihm nichts werde beweisen können und er bald wieder frei kommen müsse," sagte er leise. „Bin nicht so leicht darüber hinweggekommen, wie Sie glauben mögen, Herr Assessor!"

„Ich will es zur Ehre der menschlichen Würde annehmen —"

„Ja, glauben Sie es mir, daß ich oft auf dem Sprunge gestanden, Ihrem Nachfolger Alles mitzutheilen. Nur eins habe ich nicht begreifen können, weshalb man Fräulein Riehl verhaftet hat."

„Man fand leider einen rothen seidenen Fetzen an dem Grabe des Kindes, der genau zu einer ihr gehörigen zerrissenen Blouse paßte, welche sie an jenem Unglückstage getragen."

„Mein Gott!" stammelte Hamburt entsetzt, „wir hatten uns getroffen, sie streifte die Dornenhecke und zerriß die Blouse, der Fetzen Seide blieb an einem Dorn hängen, der Knabe wird ihn entdeckt und mitgenommen haben."

„So ist's auch gewesen, wie der Zigeuner erzählte," bestätigte Steinmann, „es war ein trauriges Verhängniß, das durch Ihr Verschweigen sich so furchtbar für Vater und Tochter gestalten sollte. Jetzt habe ich noch eine Frage an Sie zu richten, deren Beantwortung ich eben so frei und offen erwarte, wie die der vorherigen. Was hatten Sie bei nächtlicher Weile in dem Garten des Stadtsecretärs Brandner zu suchen?"

Hamburt blickte ihn überrascht an, ein trotziger, fast frivoler Zug zeigte sich in seinem Gesicht. „Gehört diese Frage zu der vorliegenden Anklage gegen mich?" fragte er langsam.

„Sie gingen darauf aus, den Ruf einer hochgeachteten jungen Dame zu vernichten," fuhr der Assessor mit unbewegter Miene fort, „während Sie hier vorgeben, mit Fräulein Riehl heimlich verlobt gewesen zu sein. Dieser dunkle Punkt, den die Anklage mit aufgenommen, muß aufgeklärt werden. — Stand Fräulein Brandner Ihnen ebenfalls nahe? Wußte sie von Ihrer Verlobung oder was bezweckten Sie mit dem verdächtigen Gebahren?"

Wie diese Fragen den Assessor innerlich aufwühlten, wie er seine ganze Kraft aufbieten mußte, um diesem Manne gegenüber die undurchdringlichste Ruhe zu bewahren, läßt sich bei seiner Liebe zu Clara leicht ermessen. Doch Hamburt errieth nichts von der Angst und Unruhe seines Innern, auch mochte er im eigenen Interesse es wohl für gerathener halten, der Wahrheit die Ehre zu geben und sein Loos dadurch etwas besser zu gestalten, weil er recht gut wußte, daß Offenheit und strengste Wahrheit einen sehr günstigen Eindruck auf die Richter zu machen pflegen.

„Ich will Ihnen nur offen gestehen, Herr Assessor", begann er mit etwas unsicherer Stimme, „daß unter allen Damen, die ich in X. kennen gelernt, Fräulein Clara Brandner die einzige gewesen ist, der ich ein wärmeres Gefühl entgegengebracht habe. Leider wurde es von ihrer Seite nicht erwidert, da die junge Dame mich zwar stets artig, aber doch sehr zurückweisend und kühl behandelte. Ich leugne nicht, daß es mich tief verdroß und meine Eitelkeit verletzte und beschloß deshalb, mich über kurz oder lang dafür zu rächen. Meine glücklichere Werbung bei Fräulein Riehl ließ es mich eine Zeit lang vergessen, bis ich Fräulein Brandner eines Abends allein von der Promenade aus in ihren Garten treten sah und ihr, da die Pforte zufällig offen blieb, auf dem Fuße folgte. Es war heller Mondenschein, ich blieb, obwohl sie meine augenblickliche Entfernung verlangte, an ihrer Seite, bis sie in stiller Empörung das Haus erreichte. Als ich den Garten durch die offene Pforte wieder verließ, sah ich draußen zu meinem Bedauern nur den kleinen Eckensteher Olsen, der mir auf mein Befragen mittheilte, daß nur er allein meine Promenade mit Fräulein Brandner gesehen habe. Später wußte ich mir bei Mondenschein öfter Eingang in den Garten zu verschaffen, und es scheint, daß der Säufer es stets herausspionirt hat, weil er mir in der Trunkenheit die derbsten Grobheiten darüber sagte."

„Wissen Sie, ob Fräulein Brandner Sie im Garten bemerkt hat?"

Abg. Bebel (Soz.) bekämpft den Antrag und fordert eine Verstaatlichung des ärztlichen Gewerbes. Weiter verlangt Redner den Fortfall der dreitägigen Karenzzeit bei der Krankenversicherung.

Abg Buhl (natlib.) bekämpft die Bebel'sche Forderung nach Fortfall der Karenzzeit, weil daraus zu große Mißbräuche entstehen würden. Redner wünscht, nur wirklich approbierte Aerzte als Kassenärzte angestellt zu sehen.

Abg. von Strombeck (Ctr.) empfiehlt einen Antrag, nach welchem „thunlichst" approbierte Aerzte angestellt werden sollen.

Abg. Dr. Liese (kor.) beantragt, die obere Verwaltungsbehörde solle entscheiden, welche Personen als Kassenärzte zugelassen werden sollen.

Abg. Spohn (Ctr.) bittet, alle Anträge abzulehnen.

Abg. Schmidt (Soz.) ist gegen die Anstellung von ausschließlich approbierten Aerzten, während Abg. Eberty (freis.) und Virchow (freis.) dafür eintreten, weil sich gerade die Aerzte um die Entwickelung der Krankenkassen hochverdient gemacht hätten.

Staatssecretär von Bötticher empfiehlt die Ablehnung aller Anträge, deren Durchführung in allen Bezirken des Reiches beim besten Willen unmöglich sei. Beispielsweise kämen im Osten verschiedentlich erst auf 15000 Menschen ein Arzt. Außerdem gebe es doch verschiedene ärztliche Verwerthungen, für welche nicht immer gerade ein Arzt erforderlich sei. Unter Ablehnung aller Anträge wird § 6 unverändert genehmigt. § 6a enthält die Bestimmung, daß die Gemeinden in bestimmten Fällen und für bestimmte Personen das Krankengeld kürzen und Beschränkungen für die Zahlung festsetzen können. Auch hierzu liegen verschiedene sozialdemokratische Anträge vor, die nach kurzer Debatte abgelehnt werden. Es erfolgt sodann die Vertagung des Hauses bis Montag Mittag 1 Uhr.

Ausland.

Frankreich. Die Ausgleichsverhandlungen mit den streikenden Kohlenarbeitern im Pas de Lalais haben sich zerschlagen. Die Arbeiter haben jeden Schiedsrichterspruch abgelehnt und wollen den Streik durchfechten. — Gegen den ehemaligen Direktor der Pariser Strafanstalten, Herbette, ist wegen Unregelmäßigkeiten eine Untersuchung eingeleitet. — Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, hat seinen kurzen Aufenthalt in Paris beendet, und wird auf der Durchreise nach Petersburg in Berlin erwartet. Nach dem Wunsche des Ministers war in Paris jeder geräuschvolle Empfang und jede demonstrative Veranlassung unterblieben, er beschränkte sich auf den Austausch von Besuchen mit den maßgebenden französischen Personen und nahm die Einladung zu Diners an, welche Präsident Carnot und Minister des Auswärtigen, Ribot, ihm zu Ehren geben. Es hat auch eine längere Unterredung zwischen Giers, Ribot und dem französischen Premierminister Freycinet stattgefunden. Die Pariser Journale phantasiren allerlei von angeblichen Beschlüssen während dieser Unterredung, was man füglich auf sich beruhen lassen kann. Des Ministers Hauptzweck ist wohl gewesen, den Boden für eine neue russische Anleihe in Paris zu sondieren, die der russische Finanzminister dringend nöthig hat. Im übrigen ist es durchaus der Wahrheit entspechend, wenn man sagt, Giers sei ein friedfertiger und versöhnlicher Mann. Wenn der eigensinnige Zar sich von seinen Ministern des Auswärtigen mehr berathen ließe, so wäre es dem europäischen Frieden ganz sicher von Nutzen. — Der Ausstand der Bergarbeiter in Nordfrankreich dauert noch fort.

Italien. König Hamburt hat im Hafen von Palermo eine große Flottenrevue über dort vereinigte vierzehn Kriegsschiffe abgehalten. In diesen Tagen erfolgt die Rückkehr des Königs und der Königin von Sizilien nach Rom.

Spanien. Das spanische Ministerium hat der Regentin Marie Christine sein Entlassungsgesuch überreicht. Dem Premierminister Cannovas del Castillo ist die Neubildung des Kabinets übertragen worden; die Neubildung dürfte schon gelungen sein.

Oesterreich-Ungarn. Die Trauung der Erzherzogin Louise von Toskana mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen fand Sonnabend $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in der Wiener Hofburg-Pfarrkirche unter Entfaltung großer Pracht statt. Die Auffahrt zu der kirchlichen Feier dauerte über eine Stunde Um 11 Uhr begann der Zug in die Kirche; voran schritten sämmtliche Minister und Hochwürdenträger, ihnen folgten die Erzherzöge und die sächsischen Prinzen. Unmittelbar vor den Majestäten schritt der Prinz Friedrich Leopold von Preußen in der Paradeuniform der Garde-Kürassiere. Kaiser Franz Joseph trug große Marschalluniform, der König von Sachsen österreichische Uniform. Zwischen beiden Herrschern ging der Bräutigam, gleichfalls in österreichischer Uniform. Die Braut wurde von der Königin von Sachsen und der Brautmutter, der Großherzogin Alice von Toskana, geleitet. Kardinal Gruscha hielt eine ergreifende Ansprache an das hohe Brautpaar, welches die üblichen Fragen mit einem lauten vernehmbaren Ja beantwortete. Nach der Trauung nahmen die Neuvermählten die Gratulationen entgegen. — In Dresden wurde Sonnabend Vormittag 11 Uhr anläßlich der zu derselben Stunde in Wien stattfindenden Trauung in der katholischen Hofkirche ein Tedeum abgehalten. Demselben wohnte die Generalität, das diplomatische Corps und die Minister bei. Während der Feier läuteten die Glocken der Stadt. Eine Batterie gab den Salut von 101 Schüssen und das Leibregiment neun Salven ab. — Nachmittags reiste das neuvermählte Paar nach Prag, und gedenkt daselbst bis heute, Montag, früh zu verbleiben Mittags erfolgt der feierliche Einzug in Dresden.

Afrika. Der im Hinterlande von Kamerun gefallene Hauptmann von Gravenreuth wird an der Küste bestattet werden. Wahrscheinlich wird dem beliebten und tapferen Officier ein Monument errichtet. Major von Wißmann liegt in Kairo noch immer krank an einer Lungenentzündung darnieder Eine Besserung seines Zustandes ist zu verzeichnen. — Der Hafen von Zanzibar soll auf britische Veranlassung mit Beginn 1892 zum Freihafen erklärt werden. Das geschieht natürlich nur, um den Häfen des deutschen Schutzgebietes Concurrenz zu machen.

Amerika. Die brasilianische Regierung findet sich veranlaßt, über die aufständische Bewegung der Provinz Rio Grande do Sul Beschwichtigungsdepeschen in die Welt zu senden. Eine solche ist die folgende. Die Wiener brasilianische Gesandtschaft erhielt folgende Drahtnachricht aus Rio de Janeiro: „Die telegraphischen Nachrichten, welche täglich hier eintreffen, melden absoluteste Ruhe in allen Staaten, ausgenommen in Rio Grande do Sul, wo eine provisorische Local-Regierung proklamirt wurde, an deren Spitze sich Doctor Assiz Brazil stelle, der sich feindselig gegen die Förderalregierung zeigt. In Folge dieser Haltung ergreift die Regierung die nöthigen Maßnahmen, um die anarchistische Bewegung im Keime zu ersticken, welche sich glücklicherweise nur auf diesen Staat beschränkt. Die Blokade der Häfen von Rio Grande do Sul wird demnächst dekretirt. Die Regierung geht sonst mit Mäßigung vor." Die Selbstständigkeitsbewegung in Rio Grande do Sul muß geradezu einen gefährlichen Character angenommen haben, wenn die bisher so schweigsame Regierung Fonseca's sich zu einem solchen Rundtelegramm entschlossen hat. Sicher ist jedenfalls, daß es zum Kampfe zwischen der deutschesten Provinz Brasiliens und der Centralregierung kommt.

Provinzial-Nachrichten

— **Krojanke,** 19. November. (Verunglückt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern Abend in dem Dorfe Hammer zugetragen. Der dort wohnhafte Arbeiter Dams war mit seinem Vater, einem 70jährigen Greise, nach dem nahen Walde gefahren, um Kiefernadeln von dort zu holen. Abends kehrten sie, auf hochbeladenem Wagen sitzend, zurück, kamen in der Dunkelheit vom Wege ab und fuhren in eine Sandgrube hinein. Hiebei stürzte der alte Mann so unglücklich vom Wagen, daß er auf der Stelle todt war.

— **Elbing,** 20. November. (Eine lehrreiche Mahnung) für alle Diejenigen, welche sich noch immer nicht dazu entschließen können, ihr Hab und Gut gegen Feuersgefahr zu versichern, enthält wieder folgender Fall. Sonntag Nachts brannte in dem Dorfe Lenzen, anscheinend durch Brandstiftung hervorgerufen, die Besitzung des Herrn Döring nieder. D. verlor Alles, kaum daß er dem verheerenden Element die allernothwendigsten Kleider zu entreißen vermochte. Der Einschnitt und das Mobiliar waren nicht versichert. Herr Döring, der ein sehr strebsamer, biederer Landwirth, ist dadurch sehr geschädigt worden. Die Gebäude, die etwa 5000 Mk. kosteten, waren nur mit 3600 Mk. versichert, der Werth des verlorenen Einschnitts und Mobiliars ist auf rund 4000 Mark anzunehmen, so daß D., wenn er die 3600 Mark voll ausgezahlt erhält, einen Schaden von über 5000 Mk. hat. Interessant ist die Thatsache, daß in dem großen Kirchdorfe Lenzen nur etwa 4 Besitzer ihren Einschnitt und Mobiliar versichert haben. Mögen Alle, die noch nicht versichert haben, aus obiger Mittheilung eine Lehre ziehen.

— **Aus dem Kreise Carthaus,** 21. November. (Ein garschlimmer Streich) wurde einem ländlichen Besitzer des hiesigen Kreises, der sich vor einigen Tagen mit einem Wagen voll frisch geschlachteten Gänsen nach Danzig begab, unterwegs gespielt. Als der Mann, in der Stadt angekommen, die Decke abhob, womit er sein Geflügel sorglich verhüllt hatte, erblickte er zu seinem Schrecken nur die nackten Gänseköpfe in den Schlingen: die fetten Leiber hatten Strolche unbemerkt abgeschnitten. Die schnöde That wurde auf der Chausseestrecke Danzig-Mariensee verübt.

— **Mewe,** 20. Novbr. (Das allzufrühe Schließen des Ofens) hätte beinahe wieder zwei Opfer gefordert. Auf dem Gute Lindenberg heizte die Mutter des Brenners den Ofen mit Kohlen; als der Brenner am anderen Morgen geweckt werden sollte, nützte weder Rufen noch Klopfen. Da die Thüre verriegelt war, mußte man durchs Fenster in das Zimmer einsteigen. Hier fand man Mutter und Sohn besinnungslos. Der Frau Gutsbesitzer Neumann gelang es, nach zwei Stunden den Brenner ins Leben zurückzurufen und unter ärztlichem Beistand wurde auch die Mutter nach 5 bangen Stunden zum Bewußtsein gebracht. Letztere liegt schwer krank darnieder.

— **Danzig,** 20. November. (Aus der Theaterwelt.) Am vergangenen Sonntag ereignete sich im Stadttheater ein Zwischenfall, der zu lebhaften Erörterungen Veranlassung gab. Die erste Liebhaberin, Frl. Hoffmann, erhielt nämlich im Laufe des Spieles mehrere Blnmensträuße zugeworfen, u. A. auch einen Strauß, der Kartoffelschaalen, Zwiebeln, faule Eistücke u. s. w., sowie ein Briefchen enthielt, in welch' letzterem die hier sehr beliebte Schauspielerin aufgefordert wurde, so schleunigst als möglich Danzig zu verlassen, sonst würde ihr noch etwas anderes passiren Es wurde nun nach dem Urheber dieses „Scherzes" geforscht und heute dieser in der Person einer Kollegin der Künstlerin, einer Rivalin der letzteren, entdeckt. Künstlerneid soll die Ursache dieser That sein. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— **Danzig,** 20. November. (Unsere Gerichte) gehen, und zwar ganz mit Recht, äußerst scharf gegen diejenigen vor, die falsches Maaß und Gewicht gebrauchen. So verhängte das hiesige Schöffengericht in seiner letzten Sitzung über einen Fleischhändler —, er ist kein gelernter Fleischer — der auf dem hiesigen Wochenmarkte seine Waaren feil hält, eine sehr schwere Strafe. Eine Handwerkerfrau hatte von ihm $4\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch gekauft und dasselbe sofort bezahlt. Sofort nach dem Verlassen des Verkaufsstandes schöpfte sie Verdacht, daß das Gewicht der erstandenen Fleischquantität zu gering sei. Sie ließ dieselbe nachwiegen, wobei sich nur $3\frac{1}{2}$ Pfund ergaben. Der Verkäufer wurde des Betruges angeklagt und das Schöffengericht erkannte auf 6 Monate Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr.

— **Aus Ostpreußen,** 19. November. (Die Unsitte vieler Leute,) die Hühner im Wohnzimmer zu halten, hat vorgestern in der Ortschaft Langallen zu einem beklagenswerthen Unglück geführt. Die Arbeiterfrau Berger war, nachdem sie ihre kleinen Kinder der Obhut der 10jährigen Tochter anvertraut, fortgegangen. Bei ihrer Rückkehr nach einigen Stunden bot sich ihr ein erschütternder Anblick: Das zweijährige Söhnchen lag blutüberströmt in den Armen der Schwester, welche die Auskunft gab, daß das im Zimmer herumpickende Huhn plötzlich, als es aus dem Schranke ein Stück Brot nehmen wollte, auf das Kind zugesprungen sei und ihm ins Auge gehackt habe. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Augapfel durch den Schnabelhieb schwer verletzt, die Sehkraft auf dem Auge ganz verloren und auch auf dem andern bedeutend gefährdet war.

— **Tilsit,** 20. November. (Der russische Sprachlehrer) Berkowitz, der aus Rußland hier zugezogen war und als russischer Unterthan hier lebte, bei dem u. A. Offiziere hiesiger Garnison Unterricht genommen hatten, ist ausgewiesen worden. Gegen ihn richtete sich der Verdacht, der russischen Regierung Spionendienste zu leisten. B. wurde zur russischen Grenze gebracht und dort der russischen Behörde übergeben, die ihn freiließ. Da Berkowitz jüdischer Konfession ist, so hat sich ein hiesiger jüdischer Kultusbeamter viel Mühe gegeben, um die Unschuld seines Glaubensgenossen nachzuweisen und den Ausweisungsbefehl rückgängig zu machen, hat aber nichts erreichen können. Es wurde ihm von maßgebender Seite geantwortet, „daß man gegenwärtig alle Ursache habe, Leute im Auge zu behalten, welche bald hier, bald in Rußland wohnen".

— **Eydtkuhnen,** 19. November. (Selbstmord) In selbstmörderischer Absicht schoß sich gestern Mittag der Faktor Sch., im Dienste bei dem Kaufmann T. stehend, vermittels eines Revolvers eine Kugel in die rechte Schläfe Das Geschoß, welches in dem Kopfe stecken blieb, wirkte nicht sofort tödtlich; Sch. wurde auf Anordnung des Arztes nach dem hiesigen Krankenhause geschafft, wo er sich gegenwärtig allerdings noch am Leben befindet, aber bewußtlos daliegt. Nach Aussage des Arztes sind Hoffnungen auf Erhaltung des Lebens nicht vorhanden. Das Motiv zu dieser unglückseligen That ist nicht bekannt. Der Vorgang ist um so räthselhafter, als Sch. ein ordentlicher, fleißiger Mensch war, und sich am kommenden Sonntag verheirathen wollte.

Locales.

Thorn, den 23. November 1891.

— **Militärisches.** Premier-Lieutenant Werth vom Landwehrbezirk Thorn ist zum Hauptmann ernannt.

„Nun, einmal wird's geschehen sein, ich hörte sie durch's offene Fenster zu ihrem Vater sagen, daß er einen Hund anschaffen müsse, um den Garten zu bewachen. Seitdem hörten meine Besuche auf. Ich habe das schlimme Gerücht nicht in Umlauf gesetzt, der kleine Eckensteher, welcher das Fräulein vergötterte und sich über das vermeintliche Verhältniß mit mir ärgerte, hat's dem Malten in der Trunkenheit verrathen. Dieser ist der Verbreiter des schmählichen Gerüchts."

„Ich weiß," versetzte Steinmann kalt, „er ist bereits gerichtet und bestraft." Er schob bei diesen Worten ein Papier, worauf er mittlerweile einige Zeilen geworfen hatte, vor Hamburt hin. „Unterzeichnen Sie diese Rechtfertigung der jungen Dame, welche Sie so unerhört beleidigt haben. Es ist die geringste Genugthuung, welche Sie ihr bieten können."

Hamburt neigte zustimmend den Kopf und unterzeichnete. Dann klingelte der Assessor und ließ ihn in's Gefängniß zurückführen.

Von dem kurz darauf tagenden Schwurgericht wurde er durch den Wahrspruch der Geschworenen für schuldig des Diebstahls und der Verschweigung wichtiger Thatsachen, durch welche die Freiheit und das Leben Unschuldiger gefährdet worden, erklärt und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Rudolf Steinmann hatte die Ehre und den Ruf seiner Braut erst vollständig durch die gute Gesellschaft der Stadt X. anerkennen lassen, bevor er zu der Veröffentlichung seiner Verlobung schritt. Der so leichtsinnig verfehmten Clara Brandner wurde die glänzendste Genugthuung zu theil und man beeiferte sich allerseits, die häßliche Geschichte vergessen zu machen, zumal Hamburt's Geständniß die Verleumdung sowohl als die gläubigen Verbreiter derselben dem Fluch der Lächerlichkeit preisgab. Ein betrunkener Eckensteher hatte, freilich in der besten Absicht. die Veranlassung zu dem ganzen Skandal gegeben!

Ob die Klatschbasen sich diese beschämende Thatsache zur Belehrung dienen ließen? Schwerlich, da nur wenige großangelegte Naturen sich von dieser Städte- und Dörfer-Plage frei zu halten wissen.

Clara's Wunsch, eine stille Hochzeitsfeier zu begehen, konnte und durfte bei des Vaters Stellung nicht auf Gewährung hoffen, da beschlossen war, ihr bei dieser Gelegenheit eine großartige schöne Huldigung in Form einer allegorischen Darstellung zu bringen.

Von dieser Hochzeit, welche in dem Gasthof „Zur Sonne" stattfand, sprach man deshalb noch nach Jahren und hob sich sorgsam die Nummer des Tageblattes auf, worin die Feier ganz genau beschrieben war.

Nur eine Einzige hatte, obwohl sie zu den Geladenen gehörte, sich ausgeschlossen, Agnes Riehl. Sie war Clara's Freundin geworden, weil sie sich in der That ganz umgewandelt hatte. Die rührende Liebe des Vaters, der sich für sie hatte opfern wollen, sein Tod, das Verbrechen des Mannes, den sie wirklich geliebt und der nicht allein den Vater, sondern auch sie selber in's Gefängniß hatte schleppen lassen, ohne für ihre Unschuld zu zeugen, wie es doch in seiner Macht allein gestanden, alle diese erschütternden Umstände hatten zusammengewirkt, um ihr Gewissen und die besseren Eigenschaften, welche in ihrer Brust schlummerten, aufzurütteln und sie zur Erkenntniß ihrer großen Fehler, zur nachhaltigen Reue und Besserung zu führen.

Es war eine seltsame Erscheinung, daß der alte Brandner und Rudolf's Mutter gleichzeitig eine Zuneigung für die einst von ihnen so oft getadelte Agnes faßten, und daß auch diese für die beiden alten Menschen eine kindliche Liebe zeigte, welche bald ihre eigenthümlichen Früchte tragen sollte.

Während das junge Mädchen dem treuen Freunde des geliebten Vaters die Verwaltung ihres großen Vermögens übertrug, bettelte sie förmlich bei dem jungen Ehepaare, ihr die Mutter zurückzulassen, da sie sonst keine Menschenseele zum Lieben und Pflegen habe.

Da nun die alte Frau Steimann auch gar zu gern in der Vaterstadt blieb, so mußten sich ihre Kinder bescheiden und allein nach M. in die eigene Häuslichkeit begeben. Sie zog zu Agnes Riehl, welche das Haus in der Schlucht vermiethete, und das alte Steimann'sche Haus, das gerade zum Verkaufe stand, an sich brachte.

Die alte Nette, welche nur langsam genesen war und mit stolzer Genugthuung die Ehre der Familie Riehl, die sie wie ihre eigene betrachtete, wieder glänzend hergestellt sah, fand zu ihrer freudigen Ueberraschung in Agnes keine lieblose Gebieterin mehr, sondern eine milde Herrschaft, welche der treuen langjährigen Dienerin ihres Hauses fortan ein ruhiges, behagliches und sorgenfreies Alter unter ihrem Dache bereitete und keine anderen Dienste mehr von ihr forderte, als die sie freiwillig, um ihr die Demüthigung des Gnadenbrods nicht fühlbar zu machen, leisten konnte. Daß ihr Fräulein sich nicht verheirathen wollte und jeden Antrag zurückwies, war ihr freilich nicht recht, doch tröstete sie sich mit dem Gedanken, daß sie nur um ihres Geldes willen geheirathet würde, während das große Vermögen, welches der Stadtsecretär Brandner verwaltete, jetzt ihr selber und besonders der Armuth zum dauernden Heil gereichen und ihres Vaters gesegnetes Andenken fortbauern sollte, da Agnes neben andern Wohlthaten ein Asyl für die Armen gründete, worin Vater Weide die erste Aufnahme und treue Pflege fand, welche seine letzten Lebenstage, die ihm nicht mehr zu arbeiten gestatteten, sorgenfrei erhellten.

„Göttliche Blüthen aus Gräbern!" pflegte der alte Arzt, welcher nebst dem Stadtsecretär ein treuer Freund des Steinmann'schen Hauses geblieben war, diese Umwandlung einer eitlen, selbstsüchtigen Menschenseele zu nennen, die durch erschütternde Erkenntniß und thränenvolles Leid den Weg zum wahren Glück gefunden hatte.

Ende.

() **Ständchen.** Das Trompetercorps unsers Ulanen=Regiments brachte heute Mittag dem Commandanten, Herrn Generalmajor von Hagen vor dem Commandantur=Gebäude ein Ständchen.

— **Todtenfest.** Der gestrige Sonntag war dem Gedächtnisse der Todten gewidmet; im Freien ist es kalt und öde geworden, mit den Herbstnebeln die Zeit der trüben Dämmerung ins Land gezogen. Unsere Kirchen waren gestern überfüllt von Andächtigen. Hunderte wanderten am Sonnabend und gestern hinaus zu dem stillen Hügel, welcher einen geliebten, theuren Menschen deckt. Das Herz flüstert den Verblichenen einen Scheidegruß zu und die Seelenstimmung harmonirt mit der spätherbstlichen Natur . . . .

Ruht sanft, schlaft wohl, geliebte Seelen!
Ruht nach dem schweren Erdentraum,
Sind auch die liederfrohen Kehlen
Verstummt auf blätterlosem Baum;
Hat auch des Lenzes linden Duft
Verjagt des Herbststurms wilder Lauf,
Gezerrt den Schmuck von Eurer Gruft . . .
Die Liebe höret nimmer auf.

Alle erhoffen ein Wiedersehen mit den Lieben, welche hienieden von uns geschieden, an deren Sterbebette wir gestanden und denen wir unter heißen Schmerzensthränen die letzten drei Hände Erde hinabgeworfen auf den engen Schrein, welcher ihren sterblichen Leib umschloß. Diese Hoffnung, diese beseligende Zuversicht ist es auch, welche am stillen Todtensonntag alljährlich die Menschenkinder hinaustreibt in Gottes Garten und die Gräber der Todten schmücken läßt mit Blumen und Kränzen. Und während die Hand auf dem Grabhügel die letzten Kinder Floras niederlegt, schaut das Auge sinnend hinauf durch den Herbstnebel und im Herzen klingen wieder die schönen Worte des unsterblichen Dichters:

O lieb', so lang Du lieben kannst,
O lieb, so lang Du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst . . .

— **Personalien bei der Justiz.** Der Rechtsanwalt Maase in Pr. Stargard ist zum Notar daselbst, der Gerichts=Assessor Meyhöfer in Heydekrug zum Amtsrichter daselbst, der Gerichts-Assessor Förstemann Tennstedt zum Amtsrichter in Sensburg ernannt; den Justizräthen Riedt zu Heiligenbeil und Plehwe zu Wormditt ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen, der Secretär und Gerichtskassen=Verwalter Klebs bei dem Amtsgericht in Marienwerder ist zum Rendanten der Gerichtskasse bei dem Amtsgericht in Strasburg ernannt.

— **Der Kriegerverein** hielt am Sonnabend Abend bei Nicolai eine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Oberstlieutenant Zawadda eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nach dem October=Rapport zählt der Verein 411 Mitglieder, von denen 397 der Sterbekasse angehören. Mitgetheilt wird ein Dankschreiben des Kriegervereins Woischnik für die gewährte Beihülfe zur Beschaffung einer Vereinsfahne, ferner, daß im nächsten Apell die Wahl des neuen Vorstandes stattfinde, es ist eine zahlreiche Betheiligung sehr erwünscht. Die Versammlung genehmigte darauf § 1 bis § 24 des neuen Vereinsstatuts. Die Sammlung für arme Kameraden ergab 2 M. 22 Pf.

— **Die Jugend=Abtheilung** des Turnvereins unternahm gestern eine Turnfahrt nach Barbarken. Trotz des schlechten Weges betheiligten sich an derselben 15 Mitglieder und Gäste. Die nächste Turnfahrt soll Anfangs Dezember nach Leibitsch stattfinden.

— **Der Handschuhmacher-Begräbniß=Verein** hielt am Sonnabend Abend eine General-Versammlung im Schützenhause ab. In Erledigung der Tagesordnung wurde von dem Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahres Rechnung pro 1890/91 Kenntniß genommen. Nach erfolgter Aufnahme neuer Mitglieder und Einführung und Begrüßung derselben fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

() **Der israelitische Krankenverein** hat am vergangenen Sonnabend in der Aula des Gemeindehauses eine Hauptversammlung abgehalten, auf deren Tagesordnung Neuwahl der Ausschußmitglieder stand. Aus der Wahl gingen hervor die Herren: Adolf Jacob, D. M. Lewin, C. Danziger, S. Wiener, H. Jacobsohn, Ferdinand Falk, Albert Pitke und S. Glückmann.

— **Von einer großen Anzahl Inhaber des eisernen Kreuzes** von 1870 ist dem Reichstage eine Petition zugegangen, dahin gehend, den Inhabern des eisernen Kreuzes von 1870 und 1871 vom Feldwebel abwärts eine Ehrenzulage und zwar I. Klasse von jährlich 450 M., II. Klasse von jährlich 150 M. gewähren und die erforderlichen Mittel in den Reichshaushaltetat einstellen zu wollen. Die Begründung ist folgende: Im § 5 der Allerhöchsten Urkunde über die Erneuerung des eisernen Kreuzes vom 19. Juli 1870 ist bestimmt, daß das im Jahre 1813 gestiftete Ordenszeichen in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben soll. Mit dem Besitze des letzteren war ein Ehrensold verbunden, der darin bestand, daß die Inhaber der I. Klasse vom Feldwebel abwärts 450 Mk., diejenigen der II. Klasse 150 Mk. jährlich erhielten. Dies bestimmte die Allerhöchste Kabinets=Ordre vom 3 August 1841 für einen beschränkten Kreis, das Gesetz vom 10. März 1863 für alle Inhaber des eisernen Kreuzes von 1813.

— **Zum Einkommensteuergesetz.** Nach einer Verfügung des preußischen Finanzministers ist der Einkauf in sog. Sterbe- und Begräbnißkassen dem Abschluß einer Versicherung auf den Todesfall im Sinne des Einkommensteuergesetzes gleich zu achten, insofern sich nicht gegen diese Rechtsauffassung aus den Statuten oder der Einrichtung einer solchen Anstalt im einzelnen Falle Bedenken ergeben. Mit diesem Vorbehalt sollen bei der Einkommensteuerveranlagung die Beiträge, die ein Steuerpflichtiger für die Versicherung eines nach seinem Tode zahlbaren Begräbniß- oder Sterbekassengeldes an eine derartige Kasse zu entrichten hat, unter denselben Voraussetzungen wie andere Lebensversicherungsprämien von dem Gesammteinkommen in Abzug gebracht werden können. — Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß eine Einschätzungsbehörde den Abzug der Sterbe- und Begräbnißkassenbeiträge nicht gestattet hatte und daß dieserhalb der Finanzminister um eine Entscheidung gebeten wurde.

— **Der Bundesrath** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einem Gesuche betreffend die Zulassung der Abiturienten von Realgymnasien zum medizinischen Studium keine Folge zu geben.

— **Das neue preußische Lotteriegesetz.** Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht in seiner neuesten Nummer das bereits am 18. August vom König vollzogene Gesetz betreffend das Verbot des Privathandels mit Staats-Lotterie-Loosen. Aus der Verzögerung der Veröffentlichung bis nach Beginn der Ziehungen der vierten Klasse geht hervor, daß der Finanzminister auf die Händler so weit Rücksicht nehmen wollte, um ihnen noch den verlustlosen Absatz der Loose, welche sie in der ersten Klasse bezahlt hatten, zu ermöglichen. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: Wer ohne staatliche Ermächtigung gewerbsmäßig Loose oder Loosabschnitte der königlich preußischen Staatslotterie, oder Urkunden, durch welche Antheile an solchen Loosen oder Loosabschnitten zum Eigenthum oder zum Gewinnbezug übertragen werden, feilbietet oder veräußert oder zeitweise an einen Anderen überläßt, wird mit einer Geldstrafe von 100—1500 Mk. bestraft. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher ein solches Geschäft als Mittelperson befördert.

— **Die westpreußische Herdbuch=Gesellschaft** hat beschlossen, die im nächsten Jahre in Königsberg stattfindende große Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit zwei Sammlungen von je 14 Kühen und 2 Bullen zu beschicken.

— **Einen bemerkenswerthen Beschluß** haben die Kaufleute des ostpreußischen Städtchens Goldap gefaßt. In einer allgemeinen Versammlung beschäftigten sie sich mit der Frage des „Creditnehmens" Seitens der Kundschaft und es wurde ein Beschluß gefaßt und unterzeichnet, wonach an das Publikum nur ein Credit auf längstens 6 Monate zu gewähren sei. Die Versammlung hofft auf ein einmüthiges Vorgehen in dieser Angelegenheit, aus der sowohl dem Geschäftsmann, als auch dem Publikum mancherlei Vortheile erwachsen dürften.

— **Infolge der langen Dauer** des vergangenen Winters haben sich in einzelnen Landstrichen Preußens die Vorräthe von Brennholz sehr vermindert und die Brennholzpreise sind erheblich gestiegen. Der Minister für Landwirthschaft hat daher kürzlich die Provinzialregierungen aufgefordert, dafür zu sorgen, daß der Lokalbedarf rechtzeitig gedeckt und insbesondere der minder bemittelten Klasse Gelegenheit gegeben werde, ihren Brennholzbedarf aus den Staatsforsten zu angemessenen Preisen befriedigen zu können. Zu diesem Zwecke sollen auch freihändige Verkäufe der geringeren Arten ins Auge gefaßt werden.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser steigt anhaltend, heutiger Wasserstand 0,12 Mtr. über Null. Eingetroffen war gestern auf der Bergfahrt der russische Dampfer „Neptun", 3 beladene Kähne mit sich führend, mit 2 dieser Kähne ist „Neptun" heute nach Polen weiter gefahren. — Die diesjährige Weichselschifffahrt scheint für unsern Ort ihr Ende gefunden zu haben, einige Kähne liegen noch am Ufer, Ladung für dieselbe ist aber nicht mehr vorhanden. Die Schiffseigenthümer beabsichtigen bereits mit ihren Fahrzeugen in den Winterhafen zu gehen.

— **Strafkammer.** Der Arbeiter Rudolf Zittlau aus Pensau wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Die Einwohner Nicolaus Wilengowski, Peter Wilamowicz, Valentin Romanowski und Maximilian Jarzembski aus Mlyniets hatten sich wegen Kartoffeldiebstahl zu verantworten. Es stellte sich heraus, daß Jarzemski wegen desselben Diebstahls bereits rechtskräftig freigesprochen worden ist und es mußte deshalb das gegenwärtige Verfahren gegen ihn eingestellt werden. Die ihm erwachsenen nothwendigen Auslagen sind der Staatskasse auferlegt worden. Bezüglich der übrigen Angeklagten wurde auf Freisprechung erkannt, weil das vorhandene Beweismaterial zu ihrer Ueberführung nicht ausreichte. Der Besitzer und Gemeindevorsteher Carl Klinger aus Baerendorf erhielt wegen wissentlich falscher Anschuldigung 3 Monate Gefängniß, auch wurde dem Verletzten Einwohner Beyer aus Baerendorf die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten durch zweimalige Einrückung des entscheidenden Theils des Urtheils in das Briesener Kreisblatt bekannt zu machen. Gegen die vielfach vorbestraften Diebe, Arbeiter Johann Gensel aus Rubinkowo und Andreas Iricki ohne Domicil, beide zur Zeit in der Strafanstalt zu Graudenz, wurde wegen eines in Schulitz verübten schweren Diebstahls auf eine Zusatzstrafe von je 2 Jahren Zuchthaus erkannt. Die Verhandlung gegen die unverehelichte Stephanie Majewska aus Griebenau wegen schweren Diebstahls mußte vertagt werden, um noch mehr Zeugen zu laden. Der Käthner Casimir Chojnacki aus Brochnowo wurde wegen Beamtenbestechung mit 10 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tagen Gefängniß bestraft.

— **Gefunden.** Ein Siegelring im Culmer Thor.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Sonnabend und Sonntag zusammen 13 Personen, darunter ein Laufbursche, welcher ein ihm von seinem Dienstherrn zur Besorgung übergebenes Packet mit Waare unterschlagen hat.

Vermischtes.

(Die volkswirthschaftliche Bedeutung der Nähmaschine) wurde in der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin von Jugei und Kind in interessanter Weise beleuchtet. Gegenwärtig sind in der kultivierten Welt etwa 15 Millionen Nähmaschinen im Gebrauch und die Jahresproduktion beläuft sich zur Zeit auf 1750000 Stück, wovon etwa 500000 in Deutschland fabriziert werden. Obgleich die ersten Versuche mit dem Bau von Nähmaschinen bis in das vorige Jahrhundert zurückreichen, ist diese Maschine doch erst seit 50 Jahren im praktischen Gebrauch. Auf der Londoner Ausstellung von 1851 waren nur 3, auf der Pariser Ausstellung von 1856 nur 14 Nähmaschinen ausgestellt, 1861 hatten in London bereits 33 Fabrikanten ihre Produkte ausgestellt. 1853 wurden in den Vereinigten Staaten nur 2300 Maschinen gebaut, diese Zahl stieg in den folgenden Jahren auf 4469, 5513, 7323, 12713, 18589 und 46243 in 1859. 1870 war die Produktion bereits auf 465244 Maschinen angewachsen, 1871 wurden 606994, 1872 706234 Nähmaschinen hergestellt, 1873 ging die Produktion auf 575506, 1874 auf 528918 zurück, seitdem ist eine fortgesetzte Steigerung eingetreten. Die Leistungsfähigkeit der Nähmaschinen ist im Laufe der Jahre ganz gewaltig gesteigert, mit Fußbetrieb kann man jetzt 600, mit Dampfbetrieb bis 3500 Stiche in der Minute machen. Die Einführung der Nähmaschine hat weite Gebiete des menschlichen Lebens gewaltig umgestaltet. Ohne Nähmaschine gebe es keine Konfektion, keine Wäsche=, keine Schuhfabrikation. Auch die Eisen=Gießerei verdankt der Nähmaschinenindustrie mancherlei Umwälzungen, die Maschinenfabrikation der Nähmaschine ist für viele andere Industrien mustergiltig geworden. In Bezug auf die Herstellungsart unterscheiden sich die deutschen Fabrikate etwas von den amerikanischen. Die amerikanischen Nähmaschinen werden einfach so zusammengesetzt „gesammelt", wie die Theile aus der Fabrik hervorgehen, die deutschen Maschinen werden dagegen montirt; d. h. die einzelnen Theile werden durch Nacharbeiten genau passend gemacht; die amerikanischen Maschinen gehen in Folge dessen leichter, die deutschen aber sind akkurater gearbeitet.

(Blitzschlag in einen Luftballon). Dieser Tage unternahm in Rom eine militärische Luftschifferabtheilung an dem Fesselballon von der Porta del Popolo ihre gewöhnlichen Uebungen. Das Luftschiff stieg mit zwei Insassen rasch bis zu einer Höhe von 150 Metern empor. Unplötzlich zog ein Gewitter auf, und der Blitz schlug in den Ballon. Der untere Theil des Netzes wurde von dem Blitz entzündet. An dem Fesselseil entlang fuhr der elektrische Strahl in den Erdboden. Der Maschinist hatte das Unglück sogleich wahrgenommen zog den Ballon mit aller Dampfkraft zur Erde herab. Kaum hatte die Gondel den Boden berührt waren, ihre Insassen ausgestiegen, als das Feuer den Ballon erreichte. In wenigen Minuten hatten ihn die Flammen verzehrt. Die beiden Insassen des Ballons haben bei dem Unfall nicht den geringsten Schaden erlitten.

(Die Geschichte eines Sammetkleides.) Die „Wiener Allg. Ztg." schreibt: In einem bekannten Wiener Modesalon, welcher Kaiserinnen, Königinnen und Fürstinnen zu seinen Kunden zählt, herrscht seit einigen Tagen große Niedergeschlagenheit und Verstimmung. Im Atelier des erwähnten Salons wurde in der vorigen Woche ein kostbares Kleid für eine hochgestellte Dame hergestellt. Es war ein grünes Sammetkleid mit mantillenartigem Ueberwurf aus demselben Stoffe, beides mit Goldbrokat verbrämt und mit Blaufuchs gefüttert. Das Kleid mußte in aller Eile angefertigt werden, es war, wie der Wiener technische Ausdruck lautet, eine Postarbeit. Die Bestellung langte rechtzeitig an ihren Ort und Stelle ein, da sie per expreß hinbefördert worden war. Zwei Tage später kehrte das kostbare grüne Sammetkleid auf demselben Wege — per expreß wieder in das Atelier zurück. Darob große Bestürzung im Modesalon, doch bald klärte sich die Sache auf. Das Kleid war in unbrauchbarem Zustande in die Hände der hohen Bestellerin gelangt und zeigte obendrein noch Flecken an verschiedenen Stellen. Deshalb war es von der hochgestellten Dame rundweg abgelehnt und in deren Auftrag nach Wien zurückgeschickt worden. Im genannten Salon ist man jetzt untröstlich, denn die Dame, welche die Annahme des Kleides abgelehnt hat, ist — die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria.

(Eine grausige Entdeckung) machte die Berliner Feuerwehr bei einem Brande, der Sonnabend Abend von der Trebinerstraße Nr. 8 gemeldet wurde. Auf dem Grundstücke befindet sich ein offener Bretterschuppen, der an ein Stallgebäude stößt, in dem sich auch Lagerräume für Porzellan- und Thonfliesen befinden. Als die Feuerwehr erschien, standen bereits Schuppen und Stall lichterhoch in Flammen. Die Futtervorräthe und die Strohverpackungen der Fliesen gaben den Flammen immer neue Nahrung, so daß es geraume Zeit dauerte, ehe man das Feuer erstickt hatte. Beim Aufräumen stieß man plötzlich auf die schon ganz geschwärzte Leiche eines Mannes. Es stellte sich heraus, daß ein Pennbruder hier hatte nächtigen wollen und bei dem Brande den Flammentod gefunden hat.

Briefkasten.

Ein Bürger. Der Artushof, das alte Hintergebäude ausgeschlossen, ist mit 408,800 M. gegen Feuersgefahr versichert, das Mobiliar, welches indeß noch nicht ganz vollständig ist, vorläufig mit 20,000 M.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 23. November.	0,12	über	Null.
Warschau, den 18. November	0 53	über	„
Culm, den 18. November..	0,19	unter	„
Brahemünde, den 21. November. . . .	2,34	„	„

Brahe:

Bromberg, den 20. November. . . .	5,36	„	„

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 21. November.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.

Weizen wenig verändert, nur kleines Angebot, 122/24pfd. hell 222/24 Mk., 125/27pfd. hell 225/27 Mk., 129/30pfd. hell 228/30 Mk., feinster über Notiz.

Roggen wegen mangelnden Angebots sehr geringer Verkehr, 112/14pfd. 226/28 Mk., 116/17pfd. 229/31 Mk.

Gerste, Brauwaare 170—175 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Hafer 167—172 Mk.

Lupinen, blaue trockene 80—82. Mk.

Danzig 21. November.

Weizen loco inl. unverändert, transit Anfang niedriger, schließt fester per Tonne von 1000 Kilogr. 168 2/4 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 192 Mk., zum freien Verkehr 128 Pfd. 238 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm. grobkörnig per 120Pfd. inländisch 236 Mk. Regulirungspreis 120Pfd. lieferbar inländisch 243 Mk. unterpoln. 195 Mk., transit 194 Mk.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 71½ M. Gd., per November 69 M. Gd., per Januar=Mai 69½ M. Gd., nicht contingentirt 52 M. Gd., per November 49½ M Gd, per Januar=Mai 50 M Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. November.

Tendenz der Fondsbörse: schwankend.		23. 11. 91	21. 11. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	196,90	195,95
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	196,60	194,90
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe . .	97,50	97,40
	Preußische 4 proc Consols . . .	105,40	105,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . .	61,20	60,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	—	58,50
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe .	93,20	93,40
	Disconto Commandit Antheile . .	165,90	165,10
	Oesterr. Creditactien.	145,—	144,75
	Oesterreichische Banknoten . . .	172,50	172,40
Weizen:	November=December . .	233,75	235,—
	April=Mai	233,75	235,—
	loco in New=York . . .	107,25	106.50
Roggen:	loco	239,—	240,—
	November	240,70	242 —
	November=December . .	240,75	242,—
	April-Mai	239,25	240,—
Rüböl:	November	62,20	62,10
	April=Mai	61,—	61,—
Spiritus:	50er loco	72,70	73.—
	70er loco.	53,10	53,30
	70er November	52,60	52,80
	70er April-Mai	53,30	53,50

Reichsbank=Discont 4 pCt — Lombard=Zinsfuß 4½ resp 5. Cpt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, den 25. November 1891,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. das Vergeben des Schornsteinkehrens in den städtischen Gebäuden pro 1892/93.
Nr. 2. Betr. die Verl-zung der Fernsprecheinrichtung aus dem Bauamt in das Büreau I. (Sprechstelle).
Nr. 3. Betr. die Wahl des Vorstehers des St. Georgen-Hospitals.
Nr. 4. Betr. die Wahl der Armendeputirten in den Revieren 1 und 2 des VII. Stadtbezirks.
Nr. 5. Betr. die Neuwahl der verschiedenen Deputationen, deren sechsjährige Wahlperiode abgelaufen ist.
Nr. 6. Betr. die Neuverpachtung des Schankhauses II.
Nr. 7. Betr. die Superrevision der Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1890/91.
Nr. 8. Betr. das Protokoll über die außerordentliche Kassenrevision am 18. November d. Js.
Nr. 9. Betr. Etatsüberschreitungen b. Schulkassenetat.
Nr. 10. Betr. die Erhöhung des Lohnes bei den Arbeitern der Gasanstalt.
Nr 11. Betr. die Theilung der IV. Klasse der Mittelschule und Engagirung einer Lehrerin.
Nr. 12. Betr. die Beleuchtung des Weges nach dem Schlachthause vom Leibitscher Thor bis z. Schlachthausstraße durch Petroleum-Laternen.
Nr. 13. Betr. die Aufstellung von Petroleum-Laternen in d. Mellinstraße, auf der Culmer Chaussee und auf der Chaussee nach Mocker.
Nr. 14. Betr. die Reinigung der städt. Büreauräume im Rathhause.
Nr. 15. Betr. die üblichen Neujahrs-Glückwünsche an die Kaiserliche Familie.
Nr. 16. Betr. das Ortsstatut über die gewerbliche Fortbildungsschule.
Nr. 17. Betr. die Einweihung des Artushofes durch eine Festlichkeit.
Nr. 18. Betr. die Grenzregulirung auf der Westsrite des Lewin'schen Holzlagerplatzes.

Thorn, den 21. November 1891.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Bekanntmachung.

Die bei unserer Verwaltung frei gewordene

Aichmeister-Stelle

soll durch eine als Aichmeister geprüfte Persönlichkeit schleunigst wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, jedoch nur solche, deren technische Beschäftigung von einer Aichungsinspection nach vorgängiger Prüfung anerkannt und bescheinigt ist, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines diesbezüglichen Nachweises, ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis spätestens

20. Dezember 1891

dem unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Anstellungsbedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen bezw. gegen Einsendung von 20 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 20. November 1891
Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Verfolg der polizeilichen Bekanntmachungen vom 31. October und 11. November d. Js. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Spuromnibuswagen** von heute ab bis auf Weiteres den Personen-Verkehr nicht vom Altstädtischen Markt nach dem Hauptbahnhof und zurück, sondern **nur zwischen dem Stadtbahnhof** und dem **Hauptbahnhof** und zurück, — anschließend an die Straßenbahn — vermitteln werden.

Thorn, den 21. November 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

2200 ganze Flaschen Champagner,

à Mk. 1,15 pro Flasche, garantirt reiner Traubenwein, haltbar, auch in kleinen Posten abzugeben. Probeflaschen gegen Nachnahme. Anfrage unter „Sekt 38" postlagernd **Mainz**.

---

1 fr. m. Z. zu verm. Araberstr. 3, III.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.

Kellereien unter königl italien. Staatscontrolle
in **Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.**
Central-Verwaltung: **Frankfurt a. M**

	1 Flasche Mark	12 Flasch. Mark	Hectol. Mark
Marca Italia	—.90	—.85	105
Vino da Pasto 1	1.05	1.—	120
Vino da Pasto 3	1.30	1.25	135
Vino da Pasto 4	1 55	1.50	150

Die Preise verstehen sich **ohne Glas und Fässer**, weche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

Schutz-Marke.



Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen ital. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise, und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine wie **Castelli Romani rosso** und **bianco**, — **Chianti Extra vecchio** — **Lacrima Cristi rosso** und **bianco**, — **Castel Mombaruzzo**, — **Vino dolce bianco**, — **Moscato**, — **Marsala**, — **Vermouth di Torino** und **Cognac**, sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die **ausführlichen Preislisten** der Gesellschaft.

Zu beziehen in **Thorn** von **C. A. Guksch, E. Szyminski**, Wind- und Heiligengeist-Straßen-Ecke.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit, deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: **Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Co.** tragen müssen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicher.-Bestand:	76 800 Pers. mit	604 200 000 Mk.
Neu-Anmeldungen im laufenden Jahre:	4 594 Pers. mit	35 390 400 Mk.
Bankfonds:		172 900 000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn		226 250 000 Mk.
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891:		6 226 063 Mk.,

und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen** „**gemischten**" System: **28% der Jahres-Normalprämie und 2,3% der Reserve**, wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen **bis auf 121% der Normalprämie** berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kiegsfalle in Kraft.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen ist bereit.

Thorn, im November 1891.

Hugo Güssow.



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach Prof. J. Kürschners System. Der „Pierer" ist das neueste, billigste und artikelreichste große illustrierte Konversations-Lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à M. 3.25., oder 12 fein gebundenen Halbfranzbänden à M. 8.50. Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Prospekte gratis. Abonnements und Probebände durch jede Buchhandlung.
Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stutigart.

Erste Lehr-Anstalt für **dopp. landwirthschaftl. Buchführung.**

- Garantie f. tücht. Ausbildg.
- bis z. Abschluß durch den
- Unterzeichnet. u Mitw. erfahrener Fachleute mit 20-
- bis 30jähriger Praxis!

Special-Cursus für **Amts-, Standesamts-, Gutsvorsteher-**

- Geschäfte u. Gesetzeskunde;
- polizeiliche Strafverfügung;
- neueste Steuer-, Social-
- und Verwaltungs-Gesetze.
- Bester Erfolg!

Auf Wunsch gleichzeitige Unterweisung in kaufmänn. Buchführung u. Correspondenz ohne Erhöhung des Honorars. Eintritt jederzeit. Vorzügl. Empfehlungen von ausgebildeten Herren. Kostenfreier Stellen-Nachweis. Prospecte gratis und franco.

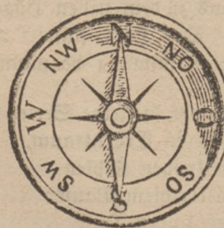
Wilhelm Moritz, Stettin, Kronprinzenstr. 1, Ecke Deutschestr.., Haltestelle der Pferdebahn.
Für Briefe genügt Adresse:
Lehr-Anstalt Wilhelm Moritz, Stettin.

Eine Chaiselongue zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Lehrlinge sucht D. Körner, Bäckerstraße.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach



Newyork — *Baltimore*
Ostasien — *Australien*
Südamerika — *La Plata*

Nähere Auskunft ertheilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93.

Grosser Ausverkauf zur Weihnachtszeit!

Sämmtliche Damen- u. Kinderhüte, sehr geschmackvoll, Kapotten, Tücher, Corsetts, Cravatten, Regenschirme, Damenhandschuhe, Herrenhandschuhe, Kragen, Bijouterien u. Rüschen. Kurzwaaren, Tricottailen, Kinderkleidchen verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
A. Jendrowska, Gerberstr. 23, 1 Tr.

Anders & Co.

**Drogen, Farben u Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.**

Pelz-Waaren.
Garnituren aller Fellgattungen
hochfeine Ausführung, pr. Qualität,
billigste Preise.
Pelz- u. Wintermützen
für Herren u Knaben von 1 Mk. an.
Reparaturen prompt u. billigst
C. Kling, Kürschner,
Brückenstraße.

---

10 000 Mark

zur 1. Stelle auf ein **Gasthaus** (Feuertaxe 17 000 Mark) mit ca 70 Morgen Land, Wald u. Wiesen zu 5% **gesucht.** Nur Selbstdarleiher wollen ihre Adresse abgeben unter N. in der Expedition d. Ztg.

Couverts

nur Prima-Waare
in verschiedenen Farben
mit jedem beliebigen Aufdruck
fertigt
die Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei
Adolf Leetz, Seifenfabrik.

Steinsprenger

erhalten **dauernde** Arbeit beim Bau der **Kaserne** in **Strasburg** Westpr. durch Maurermeister
G. Soppart in Thorn.

Maurer

finden **dauernde Beschäftigung** b. **Kasernenbau i Strasburg** Westpr.

Ein **reinliches Mädchen**, welches gute Atteste aufzuweisen hat, von der Küche muß selbige etwas verstehen, findet einen guten Dienst.

Zu erfragen in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine gute frischmilchende
Kuh
zu verkaufen bei Besitzer
Foth-Korzeniec.

---

2 kleine Wohnungen
sind von **sofort** zu vermiethen.
Winklers Hotel.

Eine herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

---

1 auch 2 gut möbl. Zimmer von sogleich zu verm. **Culmerstr. 28.**

---

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm.

Israel. Frauen-Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins ladet der unterzeichnete Vorstand zu einer

Generalversammlung
am Sonntag, den 29. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
im Gemeindehause
ergebenst ein.

Tagesordnung:
Wahl neuer Vorsteherinnen.

Der Vorstand
des israelitischen Frauen-Vereins.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Den Mitgliedern des Vereins, den Freunden und Gönnern unserer Anstalt zur gefälligen Nachricht, daß der diesjährige Bazar

am 14. Dezember cr.

veranstaltet werden wird.
Thorn, den 22. November 1891.
Der Vorstand

Jacob Siudowski Nacht.

Heute Abend,
Dienstag, 24. cr.
Großes
Wurstessen
und Böhmisch-Bier
vom Faß.

Altstadt 17 **Geschw. Bayer,** Altstadt 17
empfehlen
Ball- und Feder-Blumen-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,50 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Buchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Nur echt mit der ...

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Bromberg-Vorst., Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Herrsch. Wohnungen
(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Möbl. Zimmer sofort zu verm.
Tuchmacherstr. 2.

Eine kl. Stube u. Kellerwohn.
von sofort billig zu vermiethen.
M. Borowiak, Bäckerstr. 245, jetzt 2.

Die Nummer 220 der „Thorner Zeitung" (von Sonntag, den 20. September mit Beilage) wird zurückgekauft.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage.